

# Der Wääg goht us...

Autor(en): **Kutzli, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665711>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihrem weißbärtigen Partner, bis das Eisen regelrecht gebogen war. Jetzt ließ der Schmied den Hammer verklöppeln, und Bethli schob das Eisen mit der Zange wieder in die Glut zurück, hurtig den Blasbalg zu treten anfangend.

„Seht Ihr, Meister“, machte sie triumphierend.

„Ja“, lachte der Alte, schwer aufatmend, „es ist beim Eifer wahr, die Jungfer hat den Unterricht noch nicht vergessen, den ich dem aufschießenden Springmädlein einst gegeben habe. Es geht dir fast von der Hand wie dem Mannsvolk. Fehlt bloß die Übung; die Kraft hättest du wahrhaftig. Wundert mich nur, wo du sie her hast, du Weltsmaitli du!“

„Könnt Ihr mich also brauchen?“

„Hm, hm, ja heißt das“, machte er brummend, „es ist eigentlich mehr geschämig für mich. Aber wahr ist's, ich hab kein einziges Hufeisen mehr in der Schmiede. Allein kann ich's nicht machen. Wenn du mir aushelfen wolltest, bis ich wieder etwa einen Lämmel habe, wär mir's wohl gedient; denn beim ewigen Hagel, du kannst's und greiffst es an wie ein Gewester. Aber war macht denn derweil die Haushaltung? Alles kannst du nicht machen.“

„Da habt keinen Kummer, Vater Kleinhans. Ich weiß ein Kind in der Nachbarschaft, ist eben aus der Schule entlassen. Das wird uns das Haus in Ordnung halten. Gekocht habe ich bald.“

„Was werden dann die Leute von mir sagen, Maitli, wenn ich alter, windschiefer Adam ein junges Weibsbild an den Amboss stelle: Das ist eigentlich doch Mannsarbeit.“

„Meister, die Leute werden sagen, der Schmied habe trotz allem den Rank gefunden, ihre Kasse zu beschlagen, und einer ehrlichen Arbeit brauche sich keine Prinzessin zu schämen. Macht Platz, Vater!“

Der Schmied trat schmunzelnd einen Schritt vom Amboss weg; das glühende Eisen lag wieder darauf, und handfest, aber bedächtig, hämmerte die Magd mit dem spitzen Beißer die Löcher in das gebogene Eisen. Hie und da tat der Schmied einen belehrenden Zuruf, und bald lag das Hufeisen, bis aufs Abgreifen fix und fertig, vor den Augen des erfreuten Alten.

„Ja, ja, so einen Gesellen ließe ich mir auch gefallen“, rief jemand.

Der ältliche Briefträger war unbemerkt eingetreten, und hinter ihm standen ein paar Büblein in der Schmiedebrücke, die eben aus der Schule gekommen waren und nun mit großen Augen auf das tapfer drauflos hämmernde Bethli geschaut hatten.

„Gelt“, machte lachend, den Schweiß abtrocknend und die Haare heraufbringend, die junge Magd, „gelt, Briefträger, einen Schmied im Weiberrock hast du noch nie gesehen.“

„Nein“, meinte der Briefträger, „aber es wundert mich nicht; denn erst am letzten Sonntag hat der Kapuziner gepredigt, es seien die heillosen Weiber, die uns die Ketten schmieden, daran wir das ganze Jahr herumgeschleift werden und die uns gar in die Hölle hinunter nachziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Wääg goht us...

Der Wääg goht us.  
's isch keine meh, wo heizue will,  
ha gsuecht im Fäld,  
ha gsuecht im Wald,  
's isch finschter, halt,  
's isch alles still —  
Der Wääg goht us.

Wenn öppi's chäm  
und nähm mer d'Händ,  
und zeigt mer, wos duregoht,  
und brächt es Liecht,  
wo d'Spuure fänd,  
und 's chäm es Huus —  
de nähm's es Aend.

Es isch scho spot —  
Der Wääg goht us. —

Julie Kutzli.